

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Raurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pf., aus Deutschland 30 Pf., aus dem Auslande 40 Pf. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Pf., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufstiegenderm Tarif. Für Plagioschreibern übernehmen wir keine Pflschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Sillalen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfallbittelsatz infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft besichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Gekran- kerterhöhung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sein sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Bericht hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gedruckt werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

30. Jahrgang.

Weitere große Erfolge im Osten. Praschnisch gestürmt.

Aus London wird unter dem 24. Februar gemeldet: Der englische Dampfer „Dafu“ ist im Kanal torpediert worden und gesunken. Die Bemannung wurde gerettet und ist in Dover gelandet worden.

Aus London wird unter dem 24. Februar amtlich gemeldet: Seit dem 1. Februar ist man ohne Nachricht über den Hilfskreuzer „Clan Mac Naughten“. Man befürchtet, daß das Schiff während der Stürme untergegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Stockholm, 26. Febr. (Tel. Ctr. Sln.)

In der Meldung der britischen Admiralität, daß der Hilfskreuzer „Clan Mac Naughten“ seit dem 23. Februar vermisst werde, und daß man befürchtet, daß er gesunken sei, meldet nun Reuters: Auf dem Hilfskreuzer, der wahrscheinlich gesunken ist, befanden sich 20 Offiziere und 260 Mann, die vermutlich alle umgekommen sind.

Mailand, 26. Febr. (Tel. Ctr. Sln.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London telegraphiert: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an London ist am 24. Febr., nachmittags 4 Uhr, ein See-Weilen von dem Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

Reuters meldet aus Scarborough: Das Dampfschiff „Devford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Febr. gesunken, man glaubt infolge einer Torpedoplosion. Die gesamte Mannschaft bis auf einen Mann wurde durch ein Passagierboot gerettet. „Devford“ mißt 703 Tonnen, wurde 1912 gebaut und gehört nach London.

Weiter meldet Reuters aus London: Die Mannschaft des Dampfschiffes „Western Coast“ aus Liverpool wurde in Portsmouth gelandet. Sie erklärte, daß das Schiff am 24. Febr. bei Beachy Head an der Südküste von England torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen sei. Die „Western Coast“ mißt 1166 Tons. Sie ist 1913 gebaut und in Eigentum der Powell Bacon und Gough-Linie.

Stockholm, 24. Febr. (Tel. Ctr. Sln.)

Der Götterburger Dampfer „Sankt Patrik“ meldet, er habe vor den Downs an der südbritischen Küste (in der Gegend um Brighton) beobachtet, wie ein paar See-Weilen entfernt ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei, wobei eine heftige Explosion erfolgt sei. Andere Dampfer seien dem verunglückten englischen Dampfer zu Hilfe geeilt. „Sankt Patrik“ hat an gleicher Stelle mehrere Streuminen wahrgenommen, die die Schifffahrt außerordentlich gefährlich machen. An einer Mine glückte es dem schwedischen Schiff, nur mit drei Fuß Abstand vorbeizukommen.

Amsterdam, 25. Febr. (Tel. Ctr. Sln.)

Außer dem Dampfer „Dallen“ wurden gestern Nachmittag im Kanal bei Ave zwei weitere Dampfer durch Unterseeboote torpediert und sind gesunken. Es sind die Dampfer „Rio Parana“ mit der Bestimmung nach Elba und „Harpaillon“ mit der Bestimmung nach Neuport-Meuus. Sie wurden beide von Torpedos getroffen und sanken angesichts von Beachy Heads. Die Besatzung wurde gerettet mit Ausnahme von drei Chinesen an Bord des „Harpaillon“, die durch die Explosion getroffen wurden.

Rotterdam, 25. Febr. (T.-U.-Tel.)

Aus London wird hierher gemeldet, daß der für Rotterdam bestimmte Dampfer „Cuba“ an der Themsemündung gesunken sei. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts bekannt. Der Dampfer gehörte einer norwegischen Reederei.

Die Behinderung der Schifffahrt.

London, 25. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus New York vom 23. Febr., nachmittags 3½ Uhr: Hier wurde eine starke Explosion gehört und später gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in See not sei. Rettungsboote und Schifferfahrzeuge eilten zu Hilfe. — Nach anderen Meldungen führen auch Rettungsboote von Eastbourne und Rembaven aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fing.

Artiliania, 25. Febr. (Via Tel., Ctr. Sln.)

Das Ministerium des Meeres meldet: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Regin“ erklärt, daß die Besatzung im Begriff war, nach einer Mine zu suchen, die sie glaubte passiert zu haben, als plötzlich eine Explosion erfolgte. Die Besatzung hätte jedoch nichts von einem Unterseeboot gesehen; das Schiff sei sehr langsam gesunken. (Man sieht, welchen Glauben die Neutermeldungen verdienen, die jeden Schiffsunfall auf deutsche Unterseeboote zurückführen. Schriftl.)

Napoleons Entweichen von Elba.

(Zum 26. Februar.)

Man könnte es auch eine richtige Flucht nennen, denn die Abreise Napoleons von Elba, wo er 9 Monate ruhte, aber nicht untätig verbracht hatte, geschah in größter Eile und in größtmöglicher Verschwiegenheit. Sie wurde von Napoleon sogar derart geheimgehalten, daß er nicht einmal seine nächste Umgebung, seine Mutter und seine Schwester, oder seine beiden getreuen Generale Drouot und Bertrand ins Vertrauen zog, daß er sogar die unumgänglichen notwendigen Vorbereitungen durch eine Ausrede zu verdecken suchte. Erst am 22. Februar, als er die letzte Hand an sein gefährliches Werk legen mußte, eröffnete er sich vier Menschen gegenüber, legte ihnen aber die strengste Verschwiegenheit auf. Ursprünglich hatte er den 1. April für die Abreise bestimmt. Da der Kommissar der englischen Regierung, Oberst Campbell, am 16. jedoch auf zehn Tage nach Florenz verreist war, und Napoleon diese günstige Gelegenheit, unbemerkt seine Schwestern zu küssen, nicht verstreichen lassen wollte, so galt es, sich möglichst zu beeilen. Um Haarsbreite wäre jedoch der Versuch vereitelt worden. Am 20. Februar legte ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Porto Ferrajo an, dessen Kommandant sich im Auftrage Campbells versichern sollte, ob Napoleon noch auf der Insel sei. Er traute ihm also selbst nicht recht — und zwar mit allem Grund. Er wußte, daß Napoleon von der ihm ansehnlichen Rente von 2 Millionen Franken im Jahr noch keinen Heller erhalten hatte, daß in Italien, namentlich in Genua, Mailand und Florenz eine revolutionäre Bewegung am Werke war, die nichts anderes erstrebte, als Napoleon zum Kaiser von Italien zu erheben. Es mußte ihm ferner auffallen, daß Napoleon sich mit seinem Schwager Murat von Neapel vollständig abgespalten hatte und mit ihm einen sehr lebhaften Verkehr pflegte. Schließlich wird er sich auch gefragt haben, daß dem Gefangenen von Elba in keiner Weise zu trauen sei.

Am 21. Februar verließ das englische Artillerieschiff den Hafen von Porto Ferrajo. Napoleon hatte sich überlegt, ob er das Schiff nicht einfach kapern sollte. Er hätte es sehr gut für seine Zwecke brauchen können, da ihm nur 2 kleinere Fahrzeuge für die Überfahrt zur Verfügung

Amthliche Tagesberichte.

Deutscher Tagesbericht vom 25. Februar.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schied der Geener gestern seine verzweifelten Angriffe fort; sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der angelegten starken Kräfte ohne jeden Erfolg.

Somit nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Raren dauern an.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Prassnau (sprich Prassnisch) wurde gestern von ostpreussischen Reservetruppen nach hartnäckigem Kampf im Sturm genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fiel in unsere Hände.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Borwerk Mogily, südöstlich Wolimow.

Somit nichts Wesentliches.

Das Lügengewebe der Feinde.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reservedivision deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Seeresleitung.

Amth. öster.-ungar. Tagesbericht vom 25. Febr.

Wien, 25. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird gemeldet:

In Russisch-Polen keine Veränderung.

An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, der den Russen östlich Grubow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein.

In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampfthätigkeit beeinflusst. Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnieper schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gefechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die furchtbaren Gegenmaßregeln der Verbündeten.

Paris, 25. Febr. (Tel., Ctr. Sln.)

Als Antwort auf die von den Deutschen ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten — nach einer Meldung des „Journal“ — zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei. Jede für Deutschland bestimmte Ladung sei gute Preise. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden. (Weiter nichts? Da wird den Verbündeten nicht viel in die Hände fallen, denn die englischen Völkerrechtsbrüche haben ohnehin schon auf

standen, und er so wie so einen großen Teil seines Gepäcks und seiner Begeleitungsanhänger auf Elba zurücklassen mußte. Deshalb er nicht an dem Gewaltmittel gegriffen hat, ist nicht recht zu erkennen. Wahrscheinlich wollte er es nicht sofort mit England verderben, da er von ihm für die zukünftige Gestaltung der europäischen Lage allerlei Vorteile erhoffte. Er sollte sich zwar in dieser Ansicht schwer täuschen. Es steht nicht einmal sicher fest, ob England von dem Fluchtplan Napoleons nicht unterrichtet gewesen war, und ob es ihn in diesem Vorhaben nicht unterstützte. England war mit den Ergebnissen des Wiener Kongresses nicht zufrieden, dagegen mußte es sich viel Gewinn versprechen, wenn es zu einer Neugestaltung der europäischen Verhältnisse käme. Aus diesem Grunde wurde auch der verantwortliche Ueberwacher Napoleons, Oberst Campbell, von der englischen Regierung nicht zur Verantwortung gezogen. Lord Castlereagh erklärte nur auf eine Anfrage im Unterhause, daß dessen Aufgabe gewesen sei, Napoleon zu überwachen, nicht aber ihn an seinem Entweichen zu verhindern. Historisch feststellen läßt sich zwar bis jetzt das heimtückische Verhalten Englands nicht, es paßt aber ausgezeichnet in den Geist seiner Politik hinein.

Vier Tage waren Napoleon noch zum Ausfluten seiner Flucht geblieben. Er ging in feberhafter Eile ans Werk, und am 26. Februar, abends 8 Uhr, konnte er als einer der letzten seine im Hafen von Porto Ferrajo zur Abreise fertige Flotte besteigen. Er kam zwar nicht rasch vorwärts. Es war eine sehr windstille Zeit, so daß er fast den ganzen folgenden Tag noch in Sicht seiner verlassen Hauptstadt war. Mittlerweile hatte Campbell von den verdächtigen Vorgängen auf Elba gehört, und er eilte von Florenz nach Livorno, um sich übersehen zu lassen. Die gleiche Windstille, die Napoleon nicht vorwärts kommen ließ, hinderte jedoch auch ihn am raschen Vorkommen, so daß er erst am 28. Februar in Porto Ferrajo die volle Wahrheit erfahren konnte. Er machte sich zwar sofort an eine Verfolgung, aber er traf erst 8 Tage nach Napoleon im Gasse von Juan bei Antibes ein. Mit welchen Mitteln Napoleon bei seinem Gewaltstreich rechnete, hat er unterwegs dem General Bertrand gegenüber ausgesprochen: „Ich zähle auf die Ueberraschung, auf die unerwartete Tatsache meines Erscheins, auf die Begeisterung der Franzosen, die durch ein so waghaftes und unge-

alles, was nach Deutschland bestimmt war, Jagd gemacht. Sie wollen doch einen Hungerkrieg gegen uns führen. Schriftl.)

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt: Seit 6 Tagen ist die deutsche Blockade in Kraft getreten und seit 10 Tagen angekündigt worden. Wo bleibt die Antwort der Verbündeten? Seit 8 Tagen hört man nur Drohungen der Minister gegen Deutschland! Am 15. Februar sagte Churchill: Der große Druck der englischen Flotte wird prompt gegen Deutschland ausgeübt! Am 19. Februar warnte Grey Deutschland. Gestern sagte Asquith, daß Repressalien überlegt würden. Also weiß man noch gar nicht, was man will. Die englische Nation lebt in der Illusion, Deutschland sei streng blockiert. — Das genaue Gegenteil ist Tatsache!

Deutsch-Ostafrika wird blockiert.

Genf, 26. Febr. (Via Tel., Ctr. Sln.)

Die Verbündeten gaben dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika bekannt, daß die deutsche Küste von Ostafrika vom 28. Februar ab blockiert wird. Die neutralen Schiffe haben eine viertägige Frist, die Küste zu verlassen. (Soll das auch eine der furchtbaren Gegenmaßregeln gegen die deutsche Seesperrre darstellen? Schriftl.)

Strenge Maßnahmen zum Schutze der Irischen See.

London, 25. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Admiralität gab gestern folgendes bekannt:

Die Besatzung der See zwischen der nordwestlichen Linie von 55 Grad 22½ Min. nördlicher Breite und 6 Grad 17 Min. westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Min. nördlicher Breite und 6 Grad 2 Min. westlicher Länge, der südlichen Linie von 55 Grad 10½ Min. nördlicher Breite und 5 Grad 24½ Min. westlicher Länge bis zu 55 Grad 2 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 40½ Min. westlicher Länge sowie der südlichen Linie von a nach d und der nordöstlichen Linie von b nach c ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Febr. vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf kein Schiff sich innerhalb von vier Meilen von der Rathlininsel befinden.

Dazu schreibt die „Times“: Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Unternehmung der Schiffe, die von Westen in die Irische See einlaufen, zu erschweren und gleichzeitig den feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südirland abgelenkt. Man kann annehmen, daß sich in dem verbotenen Gebiet Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage für die Schiffe zu gefährlich machen.

Der Flaggenbetrug geht weiter.

Genf, 25. Febr. (Via Tel., Ctr. Sln.)

Wie der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, hat die englische Regierung am 22. Februar sämtliche Proteste der neutralen Staaten gegen den Mißbrauch ihrer Flaggen durch die englische Handelschifffahrt ablehnend beantwortet.

Italiens Kohlenversorgung und die Seesperrre.

Berlin, 25. Febr. (Via Tel., Ctr. Sln.)

In einem Gespräch mit politischen Persönlichkeiten in Mailand konnte der Züricher Berichterstatter der „Voss. Zig.“ gestern feststellen, daß der Unterseebootkrieg gegen England trotz der Herabsetzung seiner Bedeutung durch die italienische Presse einen starken Eindruck in Italien macht, namentlich weil dadurch Italien in seiner Kohlenversorgung durchaus abhängig wird von dem guten Willen Deutschlands.

ahntes Unternehmen mitgerissen werden müssen. Ich werde ankommen, ohne daß das Geringste gegen mich hätte unternommen werden können. Kein geschäftliches Beispiel konnte mich zu der Tat anregen. Aber ich habe das Erkennen der Bevölkerung, den öffentlichen Geist Frankreichs, die Liebe meiner Soldaten und die starke napoleonische Vorliebe, die immer noch in Frankreich lebt, in Rechnung gesetzt.“

Theater und Konzerte.

Wohlthätigkeits-Konzert im Kasino. Wiesbaden, 26. Febr. Der jugendliche Geigenkünstler Duci Kersärt 6 aus Budapest, der bereits vor ungefähr 2 Jahren im Kurhaus mit starkem, äußerem Erfolg aufgetreten war, hatte gestern unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Hans-Jöppfel im Kasino zum Besten der Wiesbadener Artzelsfürsorge ein Konzert veranstaltet, das in seinem so glänzenden Verlauf lebhaft an das im Anfang dieses Monats an gleicher Stelle stattgehabte erste Auftreten des jungen amerikanischen Violinvirtuosen Herrn Eddi Braun erinnerte. Hier, wie dort, dieselben, geradezu haunenerregenden, nicht bloß technisch, sondern auch künstlerisch gleich hoch zu bewertenden Leistungen, dieselbe stark persönliche Vortragsmanner, dieselbe Wärme und Stärke der Empfindung — Alles in Allem, eine völlig erschöpfende Virtuosenleistung, nach der man schon jetzt dem heute noch im jugendlichen Alter stehenden Künstler eine an Ehren und Erfolgen reiche Zukunft mit Gewißheit voraussetzen kann. Das Programm, mit dem der junge „Duci“ — das scheint sein Lieblingsname zu sein — gestern vor das Publikum trat, war äußerst anstrengend und anspruchsvoll; namentlich in seinem ersten Teil, der die „Polka-Variationen“ von Corelli und das Paganinische „D-dur-Konzert“ enthielt. Abgesehen von verschiedenen, durch das etwas überhastete Tempo hervorgerufenen Unklarheiten, wurde hier durchweg Vorzügliches geboten. Die peinliche Sauberkeit der Doppelgriffe, die leichte, elegante Vogenführung und das fast nie verlassende Flageolett erzeugten besonderen und wohlverdiente Bewunderung. — Noch Bollernderes bot der Vortragende in den kleineren Solistücken von Wilhelm Kreisler, Hubay usw., von denen jede einzelne Nummer durch stürmischen, nicht endenwollenden Beifall belohnt

2 neue englische Panzergeschwader.

Haag, 25. Febr. (Fig. Tel., Str. Bln.) Die der Londoner „Daily Telegraph“ mitteilt, stellt die englische Admiralität ab Mitte Februar zwei neue Panzergeschwader in Dienst. Die beiden Geschwader umfassen acht Schiffe, die mit 38 Zm.-Geschützen bestückt sind. Vermutlich handelt es sich um Schiffe des Typs „Queen Elizabeth“, die acht 38,1 Zm.- und sechzehn 15,2 Zm.-Geschütze führen und 25 Knoten laufen.

Die Rekrutenanwerbung in England.

Amsterdam, 25. Febr. (Tel. Str. Bln.) Die Rekrutenanwerbung in England scheint nicht so zufriedenstellend auszufallen, wie man glauben möchte. Anzeigen in der „Times“ stellen wieder 5 Fragen an die Männer: „Kohnt es Euch, Eure Frauen vor schlimmerem als vor dem Tode zu bewahren, Eure Kinder vor Ermordung zu retten, Eure Dörfer, Felder und Wälder vor Vernichtung, den historischen Schmuck Eurer Städte vor Verderben, Eure Freiheit gegen Unterdrückung zu schützen? Für Recht gegen Macht, für Menschlichkeit gegen Barbarei zu kämpfen? Wenn das lohnt, dann laßt Euch noch heute anwerben!“

Aus dem Westen.

Ein Märchen über Antwerpen.

Luxemburg, 25. Febr. (Fig. Tel. Str. Bln.) Eine in ganz Belgien verbreitete Flugchrift hatte die alte Behauptung wiederholt, die Zivilbevölkerung Antwerpens habe die Stadt gegen den Willen der Militärbehörden übergeben. Die Gemeindebehörden von Antwerpen nehmen jetzt, hierher gelangten Meldungen zufolge, Stellung gegen diese Ausstellungen und behaupten ihrerseits, daß am 4. Oktober die Gemeindebehörden der Militär Gewalt mitgeteilt hätten, Antwerpen werde im Interesse des Landes bis an das Ende aushalten. Die Gemeindebehörden hätten die Militärbehörde ersucht, die Stadt bis aufs äußerste zu verteidigen.

Ein neuer Luftangriff auf Calais.

Kopenhagen, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.) Nach einer Pariser Meldung aus Calais erschien gestern von neuem ein Zeppelin über der Stadt, diesmal in der Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurde. Der materielle Schaden dürfte nur gering sein. Die bei dem letzten Luftangriff zerstörte Eisenbahnlinie nach Dünkirchen, die wieder hergestellt worden war, ist jetzt wieder unterbrochen.

Drei englische Flieger verloren.

Amsterdam, 25. Febr. (Fig. Tel. Str. Bln.) Reuter meldet amtlich aus London, daß seit dem Luftangriff auf Ostende drei Flieger vermißt werden.

Mr. Findlay.

Die Enthüllungen Sir Roger Casement sind ein weltgeschichtliches Dokument, und sie sind von der „Norddeutschen Allgemeine“ als solches und zugleich als echt bestätigt worden. Mit Recht ist der Brief, der die Enthüllungen brachte, an Sir Edward Grey gerichtet worden, denn die Gefinnung, die sich den anderen leitenden Staatsmännern mitteilte — mit Ausnahme des halbamerikanischen Churchill, der nur ein heißblütiger Politiker ist, ein Don Quixote, aber doch eines menschenmörderischen Trachtens nicht beschuldigt werden kann — ist die Gefinnung Grens. Sein Helfershelfer war in der Christen-Angelegenheit Herr Findlay. Ein würdiger Helfer. Denn wer ist Findlay? Es ist ein Mann, der schon einmal in eine recht dunkle Sache verwickelt war, und der merkwürdigerweise auch damals schon mit Grey in recht enger Verbindung stand. Dr. A. Wirth erinnert darüber im „Tag“ noch Folgendes: Eine Gesellschaft englischer Offiziere ging 1906 nach Denahawel, einem kleinen ägyptischen Dorfe, um Tauben zu schießen. Es waren aber keine wilden, sondern zahme Tauben. Der Eigentümer wollte es sich ebensowenig gefallen lassen, daß die fremden Offiziere mitten im Frieden seine Tauben schossen, als wie ein Bauer bei uns es ruhig mitansehen, wenn man seine Dähner erlöche und mit fortnehme.

wurde. Den Schluß der Verhaftung bildeten die albekannten „Eigenerweilen“ von Sarafate, die namentlich in ihrem ersten Teile mit als die Hauptleistung des ganzen Abends zu betrachten waren. — Offenlich haben wir die Freude, den jungen Künstler, dem bei weiterem „ernstem“ Studium eine zweifelloste höchst glänzende Laufbahn offen steht, recht bald wieder bei uns zu begrüßen. Wir hegen die feste Überzeugung, daß der ihm gestern etwas vorzeitig gesendete Vorber ein Ansporn sein wird, alle die Hoffnungen zu erfüllen, die der gekrönte Abend in einem jeden der zahlreichen Zuhörer erweckt und angeregt hat. — Frau Dr. Hans-Böckel, die den gesanglichen Teil des Programms übernommen hatte, erfreute durch die Wiedergabe einer Arie aus Marquies „Hans Heiling“, sowie einer Anzahl Pieder von Schumann, A. Strauß, Humperdinck, und Fr. van der Steden. Lauter höchst subtil und sauber ausgearbeitete Vortragsstücke, deren poetischen Stimmungsgehalt die Sängerin mit dem ihr eigenen feinen künstlerischen Geschmac und Verständnis reiflich zu erschöpfen und der Zuhörerschaft zu übermitteln wußte. Selbstverständlich fehlte es auch Frau Hans-Böckel nicht an allerleibhaftigen Weisheitsbelegungen und Hervorrufen. — Als Begleiter am Klavier waltete Herr Pianist W. Fischer mit gewohnter Sicherheit und bekanntem Anpassungsvermögen seines Amtes. F. R.

Kleine Mitteilungen.

„Die Liebesfahrt“, eine dreistellige Operette von dem Frankfurter Kapellmeister und Komponisten M. Vertuch, deren Uraufführung kürzlich mit großem Erfolg im Frankfurter Schumanntheater stattfand, wurde von Direktor A. Steffter zur Aufführung an seinen Bühnen (Danau, Offenbach, Bad Domburg und Putbus) erworben. Die in Frankfurt a. M. tagende evangelisch-lutherische Stadtsynode nahm einen Antrag des Vorstandes an, bei den Militär- und Zivilbehörden dagegen vorstellig zu werden, daß während des Krieges in Frankfurt a. M. Schwänke und dergleichen Stücke aufgeführt werden. Am Hamburger Kolonialinstitut ist jetzt die erste Professur für Sprache und Kultur Japans geschaffen worden. Auf den Posten berufen wurde der Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Tokio, Dr. Karl Adolf Florenz.



Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Felde.

(Neueste Aufnahme von der Front.)

Ein Telegramm Hindenburgs.

Hannover, 25. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Auf das Danktelegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist nachfolgende Antwort an den Präsidenten des Hannoverischen Provinziallandtages eingegangen: „An den Kammerherren v. Pöfel: Ew. Hochwohlgeboren und dem Provinziallandtag danke ich herzlich für die an mich gerichteten, mich hoch ehrenden Worte. Meine braven Truppen werden weiter ihre Schuldigkeit tun, bis uns mit Gottes gnädiger Hilfe ein ehrenvoller Frieden beschieden ist. Dann will ich dankbaren Vergens meinen Lebensabend in dem lieben Hannover verbringen, von dessen tapferen Söhnen zu meiner Freude so manche unter mir kämpfen. Feldmarschall v. Hindenburg.“

Die Offiziere kehrten sich aber nicht an den Einspruch des Eigentümers und begannen die Jagd. Daraufhin nahmen die Dörfler einem der Engländer sein Gewehr ab. Ein Handgemenge entstand, und die Flinte ging los; der Schuß verwundete ein junges ägyptisches Weib und drei ägyptische Männer. Außerdem geriet Getreide auf einem Dreieckboden in Flammen. Nun liefen alle Leute des Dorfes zusammen und mitbandelten die Weiten. Einer der letzteren rannte fort, um Hilfe zu bringen, aber bekam in der ägyptischen Hitze einen Sonnenstich, an dessen Folgen er verstarb. Die Sache kam vor Gericht. Vier Bauern wurden gefeindet, darunter der Eigentümer der Tauben und der Mann des verwundeten Weibes; belagter Eigentümer ward sogar an sein eigenes Haus gehängt, während seine Frauen und Kinder und Enkel zuschauten. In dieser nicht sehr rühmlichen Angelegenheit spielte Findlay bereits eine Rolle. Lord Cromer, der unaufgeklärte König von Ägypten, machte einen Bericht an Sir Edward Grey, und Findlay machte einen anderen. Darin schreibt Findlay, daß die vier mehrfach geschädigten Leute „brutal und vorfälschlich Mordes überführt“ worden. Dabei war, wie aus obigem hervorgeht, überhaupt nur ein Brille bei dem ganzen Fall des Todes verblieben und der war nicht erschlagen worden, sondern war am Sonnenstich gestorben. Das wurde in der einheimischen Presse gebührend hervorgehoben. Was tu, darauf Herr Findlay? Er bellagte es bitter, daß belagte Presse die Wahrheit so schmählich außer acht lasse, und daß sie überhaupt mit einer so großen Verhöhnung der Wahrheit geleitet werde; es sei klar, daß sie bestochen sei. Er entwarf sich dann als ein Menschenfreund und bemerkt: Der Ägypter ist ein Fatalist. Er fürchtet den Tod nicht besonders. Daher ist Ausweitung in Ägypten als Strafe zu empfehlen. Am übrigen ist Findlay der Meinung, daß der ganze Krawall auf den Geist der Infubordination zurückzuführen sei, der von skrupellosen, finsternen Swede verlockenden Agitatoren genährt worden sei. „Es ist meine Pflicht, vor der schlimmsten Wirkung zu warnen, die die Haltung einiger Parlamentarier herbeiführen kann. Diese haben nämlich die Wahrschafftheit eines Prozesses bewiesen, der von einem aesehmäßig konstruierten Gerichtshofe und mit besten englischen und einheimischen Gerichtsherrn und Schöffen ergangen war. Diese Tatsache wird den künftlichen Agitatoren, die an der Spitze der sogenannten patriotischen Partei stehen, den Aufreizungsstoff liefern, dessen sie bisher ermangelten.“ — Das eine war allerdings richtig: So ganz ruhig wollten sich die Ägypter die Plutaten von Denahawel nicht gefallen lassen. Es kamen verschiedene unbedeutende Angriffe auf Amtspersonen vor. Ein Soldat wurde von seinem Esel gezogen, und ein Bewässerungskanal wurde mit Steinen beworfen. Nun aber kommt der Gipfel: aus allen diesen Gründen findet es Herr Findlay für notwendig, daß insoweit dieser gräßlichen Taten der Vorfahren das Prahgele in Ägypten verschärft und die englischen Befehlungen vermehrt werden müssen. In diesem Bericht bemerkt Lord Cromer: „Ich stimme vollkommen mit den Ausführungen Herrn Findlays überein. Wäre ich in Ägypten geblieben (der Lord war inzwischen durch Gosen erkrankt worden), hätte ich in jeder Beziehung so gehandelt wie er.“ Neuer Menschenfreund und Philosoph, der in Ägypten das Aufpfeischen anriet, ist heute Vertreter und außerordentlicher Gesandter seiner Britischen Majestät in Chiklanla. So viel über Findlay. Bei Sir Edward Grey ist es vielleicht nicht überflüssig, noch zuzufügen, daß er, der einen Findlay unterstützte, und der im britischen Parlament die Hinrichtungen von Denahawel verteidigte, kurz

zuvor außer sich vor Entrüstung darüber war, daß chinesische Kulis unter dem Regime von Burenministern in Südafrika mit Peitschenhieben bestraft wurden.

Wechsel im belgischen Ministerium.

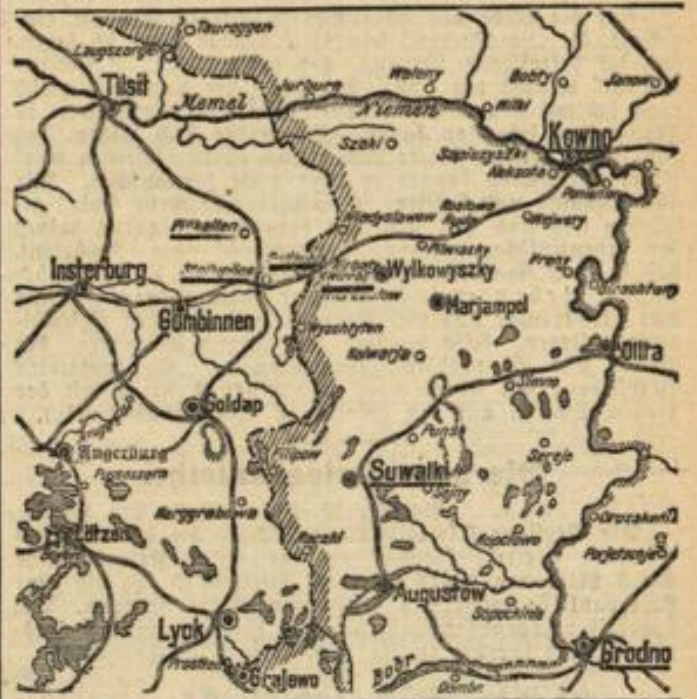
Brüssel, 26. Febr. (Tel. Str. Bln.) Die „La Belgique“ aus hiesiger Quelle meldet, daß der belgische Ministerpräsident de Broqueville das Portefeuille des Krieges ab, um das Auswärtige Amt zu übernehmen. Kriegsminister wird General Miché, der die Festung Namur befehligte. Dieser Personenwechsel ist äußerlich bemerkend, da er beweist, daß die belgische Regierung Wert darauf legt, auf dem wichtigsten Posten nach außen hin mit den besten Kräften zu wirken.

Aus dem Osten.

Ein Ehrentag junger Truppen.

Die Kämpfe bei Wirballen—Erdkühnen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben: Unter den größten Anstrengungen, die die tiefverwundeten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals v. Lauenstein am 9. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schützler Fort hinaus. Die aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner, sich vor dem deutschen Ansturm in die bereits wohl vorbereitete und stark befestigte Stellung Wikkallen-Stallungen zurückziehen und sich dort behaupten zu können; aber der starke Plankendruck, den die deutschen Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach der dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich von Wirballen zurückzuziehen. Es waren 14 russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Erdkühnen, Ribart und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wiegte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete; nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Raingewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Febr. an die russische Unterfunkt herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben. Es war abends, als Erdkühnen, und Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erobert wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anscheinend rastend, an welche die deutsche Infanterie, ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 Meter herankam. Es wurden sämtliche Pferde niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Erdkühnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was



man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände und mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es standen hier drei Lazarets- und ebenso viele Verpflegungsläger. Einer war der Lazarettzug der Jarin, der von dem Fürsten Lieven und einem zahlreichen Personal begleitet war; in ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Nachquartier. Die übrigen Läger waren mit einer großen Menge Kaser, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, sowie Stiefeln und Pelzweilen in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweile an sich zu nehmen. Augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eisernen Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände fiel. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum ersten Male in Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Russische Gegenoperationen angekündigt.

Wien, 25. Febr. (Fig. Tel., Str. Bln.) In einem inspirierten russischen Artikel wird ausgeführt, daß die von harten deutschen Kräften bei Augustow unternommenen Operationen derzeit keinen Anlaß zu Besorgnissen bieten, da man auf eine baldige Paralyse der russischen Kräfte zu rechnen dürfe.

Russische Minen in der Donau.

Eine Beschwerde Bulgariens in Petersburg.

Konstantinopel, 25. Febr. (Tel. Str. Bln.) Dem „Osmanischen Lloyd“ zufolge haben die russischen Transportschiffe, welche Munition nach Serbien gebracht

haben, auf der Rückfahrt nach der Donaumündung, in der Nähe des bulgarischen Ufers zwischen Widin und Rusau, Minen gestreut. Die bulgarische Regierung hat durch ihren Gesandten in Petersburg Beschwerde erhoben.

Aus dem Orient.

Der neue griechische Gesandte in Konstantinopel.

Athen, 25. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Minister v. Streit wurde zum Gesandten Griechenlands in Konstantinopel ernannt. Dieser Entschluß der Regierung (den wir übrigens schon vor einigen Tagen mitteilen konnten) zeigt, daß sie gewillt ist, zwischen der Türkei und Griechenland bessere Beziehungen herzustellen.

Von den Dardanellen.

Wien, 25. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Der Athener Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ erzählt aus Tenedos, daß vor den Dardanellen zwei neue französische Kreuzer, fünf englische Unterseeboote und vierzehn Kohlendampfer sowie ein Lazarettsschiff eintrafen.

Der türkische Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 25. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Agence Wolff erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Bericht-erstatte folgendes Telegramm:

Die Kämpfe, die in der Umgebung von Bortischeh nördlich von Arwin seit einigen Tagen ausgefochten werden, haben mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen geendet; diese besetzten nach einem von Tschorod-Brue unternommenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Russische Offiziere mußten zur Anwendung von Gewalt gezwungen, um die Flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Luftbombardement auf englische Truppen.

London, 25. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Neuer meldet aus Garub in Deutsch-Südwestafrika: Gestern Abend war ein Flugzeug vier Bomben auf britische Truppen herab. Ein Offizier und fünf Mann wurden verwundet. Das Flugzeug wurde beschossen, entkam aber.

Die Verluste der Engländer bei Falkland.

Aus ihrem Beserkreis wird der „Adm. Jtg.“ eine Brief aus Montevideo vom 20. Jan. zur Verfügung gestellt, aus dem folgende Stelle allgemein interessieren wird:

Auf die Rede des englischen Admirals Sturdee eingehend, die „La Racion“ feinerzeit brachte, muß ich sagen, daß die betreffende Zeitung sich verschiedene „Verschönerungen“ erlaubt hat. Mr. Sturdee hatte damals wirklich recht, sich mit seinem zerhöhenen Schiff (11 Volltreffer) in Montevideo sehen zu lassen. Er mußte doch zeigen, daß von seiner großen Flotte noch etwas übrig geblieben war! Unser Miktrauen konnte er aber nicht fortjücken. Wir alle glaubten und hoffen, es müsse doch „mehr Gola“ geblieben sein und jetzt stellt sich heraus (wenigstens bringt der argentinische Kreuzer „Buenos Aires“ die Nachricht), daß in Port Stanley auf den Malvinas (d. h. Falklands-Inseln) sieben englische Kreuzer (nach anderer Pesari drei Hilfskreuzer und vier Kreuzer) mit schweren Beschädigungen liegen. Also deshalb das große Schweigen der Briten und die plötzliche Unterbrechung der drahtlosen Verbindung mit Montevideo und Buenos Aires mit der vollen Station auf den Malvinas (Falklands-Inseln).

Die neue Kriegsanleihe.

Berlin, 25. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft, die sich mit dem Berliner Elektrizitätswerk an der ersten Kriegsanleihe mit 5 Millionen Mark beteiligt hatte, wird für die neue Kriegsanleihe weitere 5 Millionen Mark zeichnen. Die Lagerübertragungs-Gesellschaft hat wie bei der ersten Kriegsanleihe auch für die zweite 1 Million Mark gezeichnet.

Letzte Kriegsdepeschen.

Die Erschießung des Deutschen Willi Sattler.

Bordeaux, 26. Febr. (Z.-U.-Privattelegr.) Ueber die Erschießung des Deutschen Willi Sattler, der wegen Spionage zum Tode verurteilt war und dessen Revisionsgesuch verworfen wurde, berichten die Blätter: Die Erschießung erfolgte auf einem Gelände der Umgegend der Stadt. Eine Kompanie des 7. Kolonialregiments war dazu abkommandiert. Sattler, der in einem Automobil auf den Platz gefahren wurde, war äußerlich gefaßt. Er trank ein Glas Rum und ging festen Schrittes an die ihm bezeichnete Stelle. Sattler ließ sich die Augen nicht verbinden und rief den Soldaten zu: „Bleibt gut. Die Gewehre frachten los und Sattler wurde oberhalb der Brust getroffen. Ein Sergeant gab ihm den Gnadenstoß.

Französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 26. Febr. (Z.-U.-Privattelegr.) Nach Meldungen aus Marokko sollen die französischen Streitkräfte unter dem Kommando des Obersten Martin am Jnanen-Fluß durch die Aufständischen eine schwere Schlappe erlitten haben. Die aus ungefähr 600 Mann bestehende französische Kolonne wurde von überlegenen marokkanischen Streitkräften des Rasids überwunden und angegriffen. Es gelang den Marokkanern, die Posten zu überwinden, sodaß sie bereits kurze Zeit, nachdem Alarm geblasen worden war, sich im französischen Lager befanden. Nach kurzem Nahkampf mußten die Franzosen unter schweren Verlusten ihre Stellungen räumen. Sie verloren

zahlreiche Tote und Gefangene. Die leicht Verwundeten nahmen sie mit sich.

Japanische Kriegsvorbereitungen.

Tokio, 26. Febr. (Z.-U.-Privattelegr.) Die verlautet, hat die japanische Admiralität alle im Ausland befindlichen japanischen Kreuzer in die heimatischen Gewässer zurückbeordert. Die geheime Mobilisierung des Meeres dauert fort. Eine Reihe von Dampfern sind durch Mittelsmänner von der japanischen Regierung angekauft worden. Sie sollen offenbar als Truppen-Transportschiffe dienen. Trotz des Stillstehens aller japanischen Behörden ist es ganz offenbar, daß Japan die umfassendsten Kriegsvorbereitungen trifft.

Rundschau.

Verbot einer Konferenz der Liebknechtianer.

Berlin, 25. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Das Stuttgarter Generalkommando verbot laut einem Privattelegramm die auf gestern einberufene Konferenz der radikalen Sozialisten Württembergs, die im Sinne Liebknechts gegen ihre Parteistellung nehmen wollten.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 26. Februar.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Bingen, Eltville, Rüdesheim, Deutsch-Winckel, Weisenheim, Schlagenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster-Eberbach und Trier.

159. Nachtrag. Ergänzungen.

Behrm. Blum, Wiesbaden, L.-J.-N. Nr. 80/3 (Schützenhof); Geheimer H. Förster, Wiesbaden, H.-J.-N. Nr. 80/7 (Schützenhof); Behrm. H. Koch, Erbenheim, L.-J.-N. Nr. 80/8 (Schützenhof); Müst. F. Kuhnmann, Ems, Bezirkskommando Wiesbaden (Schützenhof); Behrm. F. Pad, Bontkirchen, L.-J.-N. Nr. 80/3 (Schützenhof).

Personenstands- und Lebensmittelanfrage. Wie der Magistrat der Stadt Wiesbaden in vorliegender Nummer bekannt gibt, wird in der Nacht vom 27. zum 28. Februar eine Erhebung über alle in der Stadt vorhandenen Personen und Lebensmittel stattfinden, deren strenge Befolgung im Interesse jedes einzelnen liegt.

Kartoffelpreise. Wie der Magistrat bekannt gibt, sind die von ihm unter dem 13. Februar festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln bis auf weiteres aufgehoben worden.

Aus der Verwaltung der Ortskrankenkasse Wiesbaden. Herr Stadtrat Meier hat den ihm vom Versicherungsausschuss infolge der abermaligen gestrichelten Vorstandswahl erst vor ein paar Tagen ehrenamtlich übertragenen Vorsitz in der Ortskrankenkasse bereits wieder in die Hände desselben zurückgelegt.

Liebestätigkeit für unsere Krieger. Heute sind der Militärverwaltung weitere 3770 Deden durch die Abteilung 3 des roten Kreuzes zugegangen, sodaß bis jetzt 1987 Deden abgeliefert werden konnten.

Aus dem Eisenbahndienst. Rechnungs- und Oberbahnhofsleiter H. E. der von Mainz-Kastel für den in den Ruhestand getretenen Rechnungsrat und Oberbahnhofsleiter Gröndler hierüber verurteilt wurde, übernimmt schon am 1. März die Dienstgeschäfte im hiesigen Hauptbahnhof. Nach der Station Mainz-Kastel wurde Oberbahnhofsleiter Blum aus dem Eisenbahndistrikt Altona verlegt, der in früheren Jahren auf der Station Boppard bedienstet war.

Der Staatshaushaltsplan für das Etatsjahr 1915, der jetzt im Grunde als ein umfangreiches Werk vor uns liegt, konnte natürlich nicht nach den gewöhnlichen Grundrissen aufgestellt werden, da bei der Veranschlagung auf die kürzere oder längere Dauer des Krieges Rücksicht genommen werden mußte. Vor allem ist in dem Entwurf, wenn auch von einer eigentlichen Veranschlagung der Ergebnisse im Berichtsjahre Abstand genommen werden mußte, doch immerhin auf dem Einnahme- sowohl wie auf dem Ausgabegebiet der Verlust gemacht worden, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Der Entwurf macht, wie es im Vorbericht heißt, keinen Anspruch darauf, nach dieser Richtung genau getan zu haben; es kann auch keine Verantwortung dafür übernommen werden, daß das Rechnungsjahr bei einem unangenehmen Verlauf der Dinge ein schlechteres Ergebnis bringt, als vorgelesen ist. Immerhin liegen aber die Verhältnisse des gesamten Staatswesens so, daß man der Entwicklung der Staatseinnahmen im Rechnungsjahr 1915 getrost entgegensehen kann, wenn sich der Krieg nicht allzu lange hinzieht und das allseits erhoffte allseitige Ende findet. Zahlenmäßig stellt sich das Bild des Etatsentwurfs wie folgt dar: Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4.816.363.920 Mark ab; die Einkommenssumme ermäßigt sich gegen den Etat des laufenden Jahres um 29.518.000 Mark. Einnahme und Ausgabe hatten ohne Anleihe das Gleichgewicht. — Interessant ist der Haushaltsplan zur Einsicht gern zur Verfügung.

Rainrückzug, c. B. Am 19. Februar hielt die Ortsgruppe Wiesbaden ihre erste Kriegssitzung ab, die recht gut besucht war. Auch einige selbstbrannte Mitlieder waren erschienen. Der Vorsitzende gedachte der Mitglieder im Felde und stellte dann den Antrag, eine größere Summe aus dem Ortsgruppenvermögen für Lazarettzwecke bereitzustellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Durch eine Sammlung wurde dieser Betrag noch erhöht, und so konnten bereits mehrere wichtige Apparate beschafft werden. Ferner wurde beschlossen, die regelmäßigen Monatsversammlungen am ersten Freitag jeden Monats wieder aufzunehmen. Die nächste Sitzung findet somit am 5. März im Hotel „Einhorn“ statt. — Am Sonntag, 28., unternimmt eine Anzahl von Mitgliedern einen gemeinsamen Spaziergang. Treffpunkt und Zeit: Endstation der Elektrischen Unter den Eichen um 2 Uhr. Kaffeestopf auf der Platte. Marisch über Reben nach Dahn. Von dort Heimfahrt mit der Bahn nach Dohheim. Bei jeder Witterung.

Der Westermalsklub Wiesbaden veranstaltete am vergangenen Sonntag seinen ersten diesjährigen Kriegsspektakel in der Turnhalle Hellmunderstraße, der einen sehr gemächlichen und erhebenden Verlauf nahm. Ein von Herrn Semmel vorgetragener Prolog eröffnete die Vortragsfolge. Darauf begrüßte Herr Feldwebel Debus die Gäste in herzlicher Weise und brachte ein zündendes Wort auf den Kaiser aus. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Lehrer Weisgerber über „England

als Friedensstörer“. Der Redner zeigte, wie von England aus die Fäden allmählich gesponnen wurden, um den Weltbrand zu entfachen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Konzertsänger Bohner erfreute die Anwesenden mit einigen der Würde der Zeit entsprechenden Liedern. Die Klavierbegleitung hatte Dr. Gg. Geinze übernommen, der sich dem Sänger in künstlerischer Weise anpaßte. Auch durch den vornehmen, gediegenen Vortrag mehrerer zeitgemäßer Dichtungen fand Herr Bohner den gleichen Beifall, sodaß er sich zu mehreren Zugaben verstehen mußte. Ebenso ernteten Herr Semmel, die Schülerin Annette Schmitt und der Schüler E. Grau mit ihren Gedichtvorträgen wohlverdienten Beifall. Der gemischte Chor des Westermalsklubs brachte unter Leitung des Herrn Lehrer Weisgerber einige vaterländische Lieder trefflich zum Vortrag. Die Harmoniumbegleitung lag bei Herrn E. Diener in den besten Händen. Der gemeinsame Gesang von „Deutschland über alles“ beschloß den Abend.

Prüfung der Quittungskarten. Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hessa-Nassau hat der Jahresabschluß für 1914 einen großen Rückgang an Beitragsentnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern auch auf die Anzeigen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten steht es daher, die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufnehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

Die zweite Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht beginnt am 19. April. Bis jetzt sind spruchreif ein Fall wegen Urkundenfälschung und ein weiterer wegen Amtsverbrechens.

Ausstellung deutscher Kleider. Am nächsten Sonntag vormittag um 11 Uhr wird hier in Wiesbaden eine zehntägige Ausstellung deutscher Kleider eröffnet. Es soll hier der Beweis erbracht werden, daß die jetzige Mode, die im Grunde genommen seit vielen Jahren bereits dem deutschen künstlerischen Gedanken über Frauenkleidung ihren geistigen Ursprung verdankt und dann nur durch die jahrhundertelange geschulte französische Geschicklichkeit ausgearbeitet wurde, daß diese Mode jetzt auch, was Entwurf und Ausführung anbelangt, selbständig deutsch geworden ist. Die zahlreichen Wiesbadener Frauen, die sich nächsten Sonntag an den künstlerischen Entwürfen, der geschmackvollen Ausführung und den hübsch fließenden Stoffen in wunderbar gedämpften Farben erfreuen werden, können sich mit Stolz sagen, daß jedes einzelne dieser prunkvollen und einfachen Kleider von einer deutschen Künstlerin entworfen, einer deutschen Damenschneiderin aus rein deutschem Material hergestellt worden sind. Der patriotische Gedanke, der dieser Veranstaltung zu Grunde liegt, wird ihr den vollen Erfolg bringen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Vortrag. Am Samstagabend findet in der Aula des hies. Gymnasiums am Schloßplatz ein Vortrag des Garteninspektors Schilling aus Weisenheim über „Der Gemütsbau im Interesse der Volksernährung“ statt. Der Veranstalter dieses Vortrags ist der hiesige Gartenbauverein. Es haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Turntag Wiesbaden. Der jährliche ordentliche Ganturntag des Turnvereins Wiesbaden findet am Samstag, 27. Februar, abends 9 Uhr, im Hause des Turnerheims, Hellmunderstraße, statt.

Das Odeontheater Ede Kirchgasse und Luisenstraße führt heute (Freitag) zum letztenmal den „Schah derer von Bouzat“ vor. Prächtige Bilder und spannende Handlung haben sich hier zu wirklich Lebenswermem vereinigt. Das neuverpflichtete Künstlerorchester findet großen Beifall.

Nassau und Nachbargebiete.

Albshaus, 25. Febr. Der Höchstpreis für Kartoffeln wurde hier auf 9 M. für den Doppelzentner festgelegt; auch dürfen nach auswärts keine Verkäufe abgeschlossen noch geliefert werden. Von der nächsten Woche an soll die Verteilung des Brotes an die Einwohnerschaft vom Rathaus aus erfolgen.

Mainz, 25. Febr. Einziges Liebesdrama. Der ledige Buchdruckmaschinenmeister Pichler aus Pasing hatte ein Liebesverhältnis mit der hiesigen Kellnerin Birtheimer. Er wollte das Mädchen heiraten, die Birtheimer jedoch wollte davon nichts wissen. Nun befand sich gestern Morgen Pichler an der Wirklichkeit, wo die Birtheimer bedientet ist, ein, und als das Mädchen nach Hause zu ihren Eltern ging, folgte er ihr ungesehen nach. Im Hause rief er sie an, und als sich das Mädchen umdrehte, gab er einen scharfen Schuß auf das Bein ab. Als die Birtheimer zu Boden stürzte, glaubte Pichler, sie tödlich getroffen zu haben, und sagte sich nun eine Angel in die Schläfe. Er stürzte tot die Treppe hinab. Die Kellnerin hat nur einen leichten Streichfuß erlitten.

Niederheimbach, 24. Febr. Lebensrettung. Vom Vater, der an seinem Motorboot beschäftigt war, unbemerkt, ist hier der sechsjährige Sohn des Motorbootbesizers Schnaas aus Niederheimbach in den Rhein gefallen. Erst als das Kind schon ein Stück abgetrieben war, bemerkte der Vater den Unfall. Sprang dem Kinde nach und brachte es glücklich ans Ufer. Die Wiederbelebungsvorkehrungen waren nach längerer Zeit von Erfolg.

Frankfurt, 25. Febr. Pfarrerwahl. Als Geistlicher an der St. Peterskirche für den den Veldentod gestordenen Pfarrer Hs. Otto Zurbellen wurde von den vier zu Probepredigten zugelassenen Geistlichen Pfarrer Eichenröder aus Worms mit 23 Stimmen gewählt. Pfarrer Koppermann aus Wilmsdorf erhielt 15 Stimmen. Eichenröder wurde als Sohn des Lehrers Eichenröder am 27. März 1872 zu Frankfurt geboren. Pfarrer Eichenröder ist nach dem „W.-A.“ ein Schüler Hermanns und Barnads, rechnete sich also zur modernen Theologie.

Vermischtes.

Dadels Widerspruch.

„Grey“ soll ich meinen Dadel nennen? — Sie scheinen Waldmann schlecht zu kennen, Denn — wolle ich Grey zu Waldmann sagen, — Ein Dadel kann zwar viel vertragen — In diesem Fall doch best er: „Ne, Ein treuer Hund ist doch kein Grey! Grey hieße man mich ohne Grund, Ich bin ein Hund, kein Schweinehund!“



Ehren-Tafel

Der Kaiser verlieh dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha das Eisene Kreuz. Enver dankte dem Kaiser telegraphisch in warmen Worten.

Dem Generalmajor J. D. Merling in Wiesbaden, bisher von der Armee, früher Kommandeur der 33. Feldartilleriebrigade, wurde der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und den Schwertern verliehen.

Oberleutnant Frhr. v. Schrötter, der seinerzeit als erster Verwundeter nach Wiesbaden kam und damals bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse war, hat nun beim Sturm auf Perthes auch das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

Pfarrer Korthauer von der hiesigen Lutherkirche, zurzeit Feld-Divisionspfarrer im 14. Armeekorps, wurde für seine tapfere, unerschrockene Tätigkeit an der Front am 16. Februar mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz wurde dem Oberleutnant Martin Faust aus Limburg verliehen, zurzeit im Felde beim Eisenbahnregiment Nr. 2.

In München lebt eine hochbetagte Dame, die sich rühmen kann, vier Söhne im Felde zu haben, die Generalrang bekleiden. Es ist, den „Münch. N. N.“ zufolge, die Oberstinne Marie Schuch. Sie ist die Mutter der Generalleutnants Gustav und Albert v. Schuch, des Generalmajors Karl v. Schuch und des Generalmajors Emil Schuch. Sämtliche Söhne sind bereits mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, die drei älteren mit dem 1. Klasse.

Im Namen des Offizierkorps des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 veröffentlicht Frhr. v. Rosen, Major und Regimentskommandeur im „Mil.-Wochenblatt“ folgenden Nachruf: „Es starben auf Frankreichs Boden den Heldentod für Kaiser und Reich: am 6. November 1914 Leutnant d. Res. Karl Bestgen; am 28. Dezember 1914 Feldwebel Leutnant Friedr. Wagner; am 9. Jan. 1915 Leutnant der Res. Hermann Polko; am 2. Febr. 1915 Leutnant der Res. II. Erich Schuster; am 3. Febr. 1915 Leutnant und Regimentsadjutant Fritz Dering. Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Bis zum letzten Atemzuge standhaft und trenn, sind sie dahingegangen. Das Regiment wird ihr Andenken stets in Ehren halten.“

Im Namen des Offizierkorps des Infanterie-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 meldet Oberleutnant und Regimentskommandeur Braun an der gleichen Stelle wie folgt: „In den Kämpfen bei Maffes fand der Leutnant im Infanterie-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und Adjutant des Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 80 Fritz Dering, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, den Heldentod. Er ist seinen beiden jüngeren Brüdern im Tode für das Vaterland gefolgt. Das Regiment blickt mit Stolz auf diese drei Brüder, die mit Leib und Seele Soldat waren und ihre Königsstirne mit dem Tode bekrönt haben. Das Offizierkorps hat wieder einen seiner besten verloren. An Gaben des Geistes und des Herzens reich begabt, hat er die Liebe und Achtung aller seiner Kameraden in hohem Maße bezeugt. Das Regiment wird seine Helden nicht vergessen!“

Fällung von Nahrungsmitteln für unsere Krieger.

Hamburg, 25. Febr. (Z.-N.-Tel.) Gestern wurde der Inhaber einer hiesigen Export- und Importfirma, M. G. P. u. Co., verhaftet. Die Firma hatte seit langer Zeit in Deutschland und Holland in großem Umfange Kakao-Produkte erworben, diese pulverisiert und mit etwas gutem Kakao vermischt, durch Anzeigen, besonders für Liebesgaben, empfohlen sowie als Kakao-Würfel in den Handel gebracht. Bei der Firma wurden noch etwa 500 000 Kilo derartiger verfälschter Ware beschlagnahmt.

Von der Feldpost.

Der Feldoberpostmeister Domizlaff, Oberpostdirektor in Leipzig, hat an einen dortigen Freund ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Wir freuen uns unserer Tätigkeit. Wir haben kürzlich an einem Tage von der Heimat nach dem Meer und umgekehrt 11 Millionen Sendungen gezählt. Glatt erledigt!“

Ein glücklicher Kaplan.

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Als im August das Gerannachen der deutschen Truppen befürchtet wurde, hielt es ein braver Kaplan in der Umgegend von Antwerpen für geraten, sein Vermögen, bestehend aus Wertpapieren in Höhe von 40 000 Francs, vor der vermeintlichen Raub- und Plünderungsgier der deutschen Soldaten durch Vergraben in seines Nachbarns Garten in Sicherheit zu bringen. Die Papiere wurden hübsch eingepackt, mit seiner Namensaufschrift versehen, in eine Vase gesteckt und

dem Schatz der Mutter Erde anvertraut. Ein Versteck in tiefer Erde hatten sich aber beim Rückzug auch die belgischen Artilleristen für ihre Granaten und Schrapnells ausgesucht, die nicht in deutsche Hände fallen sollten. Ein Unfall entdeckte den in dem kleinen Städtchen Wacht haltenden Landsturmmännern die vergrabene Munition. Nicht wenig überrascht waren sie, als sie bei weiterem Graben auch auf den vergrabenen Schatz stießen. Sorgenvoll hatte lange Monate der Kaplan seines unterirdischen Vermögens gedacht, an das er sich nicht heran wagte, weil des Nachbarn Haus und Garten den deutschen Offizieren zur Wohnung diente. Deshalb war seine Ueberzeugung groß, als die gefährdeten Deutschen ihm sein Eigentum aushändigten. Seiner Dankbarkeit gab er durch ein reichliches Geldgeschenk an die Landsturmmänner Ausdruck.

Humor im Felde.

(Aus der „Völler Kriegszeitung“.)

Humor ist die Gabe, durch Tränen zu lächeln. Kein Wunder daher, wenn jetzt in der Kriegszeit, wo so viele Bilder des Grauens auf die Seele einströmen, der Humor an Bedeutung gewinnt.

War viele köstliche Proben echten deutscher Soldatenhumors habe ich in diesen sechs Monaten, die nun der Krieg schon währt, mit erleben dürfen; einiges von dem, was mir davon im Gedächtnis geblieben ist, mag nachstehend zur Erheiterung der Kameraden im Felde zum Besten gegeben werden:

„ Zutritt verboten!“

An einer Stelle lagen wir dem Feinde auf etwa zweihundert Meter gegenüber. Ein Laufgraben führte ziemlich nahe an die gegnerische Stellung, um einem nachts vorgeschobenen Posten eine gedeckte Annäherung zu ermöglichen. Was für Augen mögen wohl die da draußen gemacht haben, als sie eines Morgens an der Spitze des Laufgrabens die — von uns von einem zerbrochenen Hause losgerissene — Warnungstafel erblickten und darauf in großen Buchstaben lasen: „Passage interdit.“

Heimweh nach den Schützengräben.

Auf der Strassenbahn Ville-Quernon belauschte ich das Gespräch zweier Infanteristen. Nachdem sich beide in den abenteuerlichsten Plänen, was für schöne Dinge sie sich dereinst im Frieden leisten wollten, überboten hatten, setzte der eine von ihnen dem die Krone auf, indem er bemerkte: „Ich weiß, was ich mache: Ich fahre nach der Nordsee, steige dort in den Schützengräben ein, laufe die ganze Strecke ab und steige erst an der Schweizerischen Grenze wieder aus.“

Der unvorsichtige Feind.

Seit einer Stunde lag die Kompanie im Feuer der feindlichen schweren Artillerie, die sich offenbar vorgenommen hatte, den Schützengräben „auszuräumen“. Bisher war die ganze Schiere völlig erfolglos gewesen; nur eben schlug eine Granate dicht vor dem Graben ein und beschädigte einen Unterhand. Mit mißbilligendem Kopfschütteln nach dem Feinde hin bemerkte einer der Bewohner: „So eine Unvorsichtigkeit! Die da drüben werden es noch so lange treiben, bis einmal ein Unglück passiert. Und dann ist es natürlich zu spät!“

Befcheidenheit.

Jemand in der Umgegend von Lille feuerte bayerische Artillerie aus erbeuteten französischen Geschützen mit der gleichzeitig erbeuteten Munition. „Mir san bescheiden“, sagte ein Kanonier, indem er eine der schönen, großen Granaten lud; die Kanonen haben's uns geben, die Deutschen Franzosen, die Munition haben's auch geben; man darf net zuviel annehmen: die Munition soll'n's wiederhaben!“

Der Schlappschäpe.

Der Kompanieführer spähte eben zum feindlichen Schützengraben hinüber, als „von drüben“ ein Infanteriegeschosch angeschwirrt kam und ihm durch die rechte Ohrmuschel fuhr. Seinen Schmerz verbeißend, rief er: „O, ein Schlappschäpe; der Kerl hat links verfehltes Korn genommen.“

Diese Beispiele zeigen wohl zur Genüge, welch unverwundlicher Humor, welch fröhliche Unverzagtheit in unserem Heere leben. Möge dieser gute, heitere Geist bei uns nimmermehr verloren gehen, sondern allenthalben treue Jünger finden.

Der Kriegsgarn in Oden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich, wie der „B. Z. am Mittag“ erzählt wird, unter den Offizieren eine neue Begrüßungsformel eingebürgert. Auf den bekannten Gruß: „Gott segne England!“ folgt der Gegengruß „Gott erhalte Nikolai Nikolajewitsch!“

Schwere Unwetter in Südfrankreich.

Pyon, 25. Febr. (Tel.) Der „Nouveliste“ meldet: In Südfrankreich herrscht ein furchtbares Unwetter; im Gebirge liegt hoher Schnee. Die Eisenbahnverbindungen können nur mit Mühe und großen Verspätungen aufrechterhalten werden. Viele Telegraphenleitungen wurden zerstört. Auch im Mittelmeer herrschen heftige Stürme.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Ungünstige Ausichten.

Von der Nahe, 24. Febr. Bei der Tagung des Weinhandlervereins an der Nahe wurde über die ungünstige Lage des Weinbaus und Weinhandels an der Nahe Klage geführt. Im letzten Jahr allein sei für Millionen Schaden und Kapitalverlust entstanden. Die Ausichten für das kommende Weinjahr seien vielfach wenig günstig. Das Ausschauen der Weinberge werde aus diesem Grunde in weit größerem Umfange betrieben, als dieses bisher der Fall war.

Marktberichte.

Wiesbaden, 25. Febr. Fruchtmarkt. Heu 5.20—5.60 Mark, Kleeheu 5.70—6.80 M., Nichtstroh 3.30—3.35 M., Krummstroh 2.80 M. Alles pro 50 Kilo. Es wurden aufgeführt 16 Wagen Heu, 6 Wagen Stroh.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 4, Kühen und Kälber 41, Rälber 600, Schafe 170, Schweine 1445 Stück. Preise für 1 Zentner: Rälber: feinste Mastkälber Lebendgewicht 58—60 M., Schlachtgewicht 96—100 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgewicht 55—59 M., Schlachtgewicht 91—93 M., geringere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 50 bis 54 M., Schlachtgewicht 85—92 M., geringe Saugkälber Lebendgewicht 44—48 M., Schlachtgewicht 75—81 M. Schafe: Mastlamm und Masthämmler Lebendgewicht 40—48 M., Schlachtgewicht 100—105 M., geringere Mastlamm und Schafe Lebendgewicht 34—37 M., Schlachtgewicht 80—85 M. Schweine: vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 80—83 M., Schlachtgewicht 92—100 M., vollfleischige von 100—120 Kilo Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M., vollfleischige von 120—150 Kilo Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M. — Marktverlauf: Rälber werden bei flottem, Schafe bei regem Geschäft geräumt. Schweine hinterlassen bei gedrücktem Geschäft Ueberhand.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Augentischen

Barometer
STURMHAFT BEI VERRÄTERISCHEN STORMS

Von der Wetterdienststelle Weisburg.

Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrigste Temperatur -1
Barometer: gestern 765.2 mm. heute 765.2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. Februar:

Vorwiegend heiter, doch später zunehmende Bewölkung.
Zunächst trocken. Nachts etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weisburg	2	Trier	1
Kellberg	2	Wienhausen	1
Neuftrich	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Raffel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caud: gestern 2.26 heute 2.31, Lahnpegel: gestern 2.30, heute 2.16

27. Februar Sonnenaufgang 6.56 | Mondaufgang 2.43
Sonnenuntergang 5.31 | Monduntergang 6.04

Verantwortlich für Politikal. Benützung u. Sport: Carl Diebel;
für den Abdruck redaktionellen Inhalts: Hans Dänke;
für den Nekrolog- und Interaktenteil: Carl Diebel.
Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.

Jeder Soldat benötigt

Murebols-Zeife, die seit 20 Jahren bekannte, einseitige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schützt 2 Stk. für Mk. 1.10 als Feldpostbrief. Überall erhältlich. C. 240

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Ziehung schon 3., 4. u. 5. März

5928 Gewinne und 1 Prämie

**Kölner
Lotterie**
Lose 1 M.
11 Lose aus
verschied. Tausend

im Gesamt-
werte von M.
Haupt-
gewinn
Lsgünst.
Fallo
M.
Haupt-
gewinn
M.
Eins
Prämie
M.

700000
300000
200000
100000

Porto und Liste 30 Pfennig extra

H. C. Kröger, Berlin W8, Friedrichstr. 193a Ecke Leipziger Str.

In Wiesbaden zu haben bei: Rudolf Stasson, Bahnhofstr. 4, Carl Cassel, Kirchgasse 54, L. Rettenmayer, Kaiser-Friedr.-Platz 2.

In Dorfmuß
100-Kilo-Ballen Mk. 3.75, Dorf-
kreuz Mk. 3.30 a. Nachh. ab El-
ville in Wagon franko jeder
Stück, empfiehlt Nicolaus Reitz,
Elville a. Rh. 5041

Vorwondel
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

1354 Wiesbaden, den 25. Februar 1915. Der Magistrat.

